

Vorwort von Neno Loje

Seitdem 2006 die erste Version von Microsoft ALM-/Entwicklungsplattform das »Licht der Welt« erblickt hat, bin ich als Berater und Wissensvermittler zu Team Foundation Server unterwegs. Heute kann ich sagen: Auch ich habe den TFS anfangs unterschätzt.

Integration Sicherlich ist Team Foundation Server eine moderne Versions- und Aufgabenverwaltung, doch er ist weitaus mehr als das. Er sorgt dafür, dass sämtliche Artefakte, die bei der Softwareentwicklung anfallen – von Anforderungen, Aufgaben, Statuslisten, UML-Diagrammen über den Quellcode, Datenbankskripte bis hin zum Auslieferungsprozess, dem Setupprogramm und der Dokumentation, an einem zentralen Ort abgelegt und verwaltet werden; somit entfällt die Suche, an welchem Ort in welchem System oder gar lokal abgespeichertem Excel-Sheet die gesuchte Information steckt. Dabei sind die Daten miteinander verknüpft und eng verzahnt. Der Entwickler greift auf alle relevanten Daten aus Visual Studio zu und verknüpft beim Einchecken von Änderungen gleich die passende Aufgabe, sodass der Projektleiter, der mit Microsoft Excel auf die Aufgabenverwaltung zugreift, die Statusänderung automatisch mitbekommt.

Transparenz Liegen die Daten zentral vor, bekommt man in der Folge über das integrierte Berichtswesen auch einen Einblick in den aktuellen Stand der Software, ohne mit dem »angespitzten Bleistift« von Entwickler zu Entwickler laufen zu müssen.

Professionalisierung Doch es geht um noch viel mehr. Team Foundation Server ist mit keinem geringeren Ziel angetreten, als Teams dabei zu unterstützen, effizient Software entwickeln zu können. Denn obwohl Computer aus den meisten Industrien und Unternehmen heute kaum noch wegzudenken sind, zum Teil lebenskritische Systeme steuern und gerade durch deren Einsatz Abläufe in vielen Branchen automatisiert und professionalisiert wurden, gleicht der Softwareentwicklungsprozess selbst in vielen Teilen noch den über Jahre gewachsenen, teilweise verstaubten Verfahrensweisen, die es immer schwieriger machen, die heutigen Anforderungen im Sinne von Qualität, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zu erfüllen und die Erwartungen des Auftraggebers zu (über-)treffen.

Offene Schnittstellen Die Daten in Team Foundation Server sind dabei nicht eingeschlossen, sondern über Programmierschnittstellen und über ein Data Warehouse für Auswertungen zum Beispiel direkt aus Microsoft Excel heraus zugreifbar. Auch die Verwaltung einer heterogenen Umgebung mit verschiedenen Programmiersprachen und Plattformen ist möglich, wie die neueste Erweiterung in der Visual Studio-Familie, *Team Explorer Everywhere*, ein Plug-In für die Eclipse-Entwicklungsumgebung, zeigt.

Fazit Die Softwareindustrie wird langsam erwachsen, agile Praktiken wie Scrum verdrängen die starren und überholten Arbeitsweisen, und mit Visual Studio und Team Foundation Server gibt Microsoft Ihnen die nötigen Werkzeuge in die Hand, um Ihre Softwareentwicklung zu professionalisieren und Ihre Teams produktiver und effizienter zu machen.



Neno Loje

Wissensvermittler und Berater, Microsoft MVP für Visual Studio ALM, Scrum Developer Trainer AIT TeamSystemPro Team, www.teamssystempro.de

Danksagung

Dieses Buch gibt es nur deshalb, weil Microsoft Press – konkret Sandra Michel – uns so tatkräftig dabei unterstützt hat. Dafür und für die laufende Unterstützung sei ihnen – sowie auch dem Fachlektor Thomas Irlbeck – an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

Auch Neno Loje, der uns mit seinem Vorwort große Freude bereitet hat, sei an dieser Stelle gedankt.

Danksagung von Markus Wippel

Die Zeit des Schreibens war eine aufregende, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Meine Familie, insbesondere Sieglinde, hat mich emotional in dieser Zeit bestens unterstützt. Danke dafür!

Danksagung von Roland Puffer

Danke an meine Frau Sonja, die mir während dieses Projekts eine große Hilfe war. Um dieses Buch zu schreiben, musste ich erheblich mehr Zeit aufwenden, doch Sonja hat mich von Anfang bis zum Ende mit voller Kraft unterstützt.